

Die Wühlereien der Entente gegen Oesterreich-Ungarn.

Eine Schweizer Stimme.

Basel, 24. Juni. Die hiesige „Nationalzeitung“ hebt im Leitartikel hervor, daß sich der Gemeinsinn der Völker Oesterreich-Ungarns während des Weltkrieges in bewunderungswürdiger Weise bewährt hat. Keine Prophezeiung ist rascher und gründlicher zusehender geworden als die Grundanschauung des Verbandes, Oesterreich-Ungarn werde beim ersten Zusammenstoß mit der gegnerischen Koalition zusammenbrechen. Nun versucht die Entente mit einer neuen Technik, Oesterreich-Ungarn zur Revolution zu bringen. Das österreichisch-ungarische Problem ist aber durch eine Revolution nicht so leicht zu lösen, wie die Geschichtsphilosophen der Entente glauben. Die Wünsche der Tschechen, Südslawen und Rumänen sind zentrifugaler Natur, aber sie wollen nicht von Oesterreich-Ungarn los, sondern es umgestalten. Sie sehen im Dualismus eine Bevorzugung, deren geschichtliche vernünftige Berechtigung sie bestreiten. Aber sie wissen sehr gut, daß Oesterreich-Ungarns Zerfall keine Stärkung, sondern eine Schwächung ihrer Nationalitäten wäre. Es gärt dort, aber es gärt ein junger Wein. Denn Oesterreich-Ungarn ist kein Greis, sondern ein starker, wohlgemuter Jüngling, der sein junges Loben fühlt und nach dem richtigen Wort sucht, mit dem er seine Daseinsfreude bejahen kann. So ist heute der junge Kaiser das richtige Symbol für ein junges Oesterreich.